

Bermittltes.

Neuba, 23. August. Vom schönsten Wetter begünstigt konnte am vergangenen Sonntag die ...

Die Hofverwaltung erinnert daran, daß durch das in der letzten Jahreshälfte ...

Verfangnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mk. zu ahnden.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen beschloß, den Landwirtschaftsminister wegen der Futterknappheit ...

Rektoreverein der Provinz Sachsen. Am 20. d. M. lagte in Halle unter dem Vorsitz des Rektors ...

Schuhmacher nicht „Schulter“. Auf dem Verbandstage ...

Gurten den bitteren Geschmack zu nehmen, dient übermanganäures Kali.

Querschnitt. 21. August. Die Gemeinden Garzdorf, ...

Mücheln. Seitens der königlich preussischen Hofverwaltung ...

Nannburg, 20. August. Auf dem Gurtenmarkte, wo auch heute wieder ...

Kranzfeld. Eine Störung durch die Zweierhäufigkeit ...

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Liste der für die Stadtverordnetenwahl stimmfähigen Bürger liegt nach Wahlabteilungen eingeteilt im Magistratsbüro ...

Der Magistrat. Strach.

Bekanntmachung.

Sämtliche Mannschaften der städtischen Pflichtfeuerwehr sind in 2 Abteilungen eingeteilt.

Die 1. Abteilung fungiert vom 1. August d. J. bis dahin 1906; die 2. vom 1. August 1906 bis dahin 1908.

Die 2. Abteilung ist vorläufig von Übungen und dem Erscheinen bei Brandfällen entbunden ...

Die Spritzenmannschaften erhalten rote und die Ordnungsmannschaften erhalten gelbe Armbinden.

Die vom Magistrat gewählten Führer sind für die Spritzenmannschaften der 1. Abteilung Herr Kaufmann Wolf Bischoff ...

Die 2. Abteilung ist vorläufig von Übungen und dem Erscheinen bei Brandfällen entbunden ...

Es wird noch strengste Befolgung des mit zur Verteilung kommenden Ortsstatuts betr. das Feuerlöschwesen pp. zur Pflicht gemacht.

Neuba, den 1. August 1904. Die Polizei-Verwaltung. Strach.

Bekanntmachung

Im Hinblick auf den bevorstehenden Anfang der Jagd mache ich von neuem auf das Gesetz, betr. den Schutz der Brieftauben ...

Nachstehende Bekanntmachung

Der kommissarische Landrat, von Heldorf.

Der kommissarische Landrat, von Heldorf.

Die Polizei-Verwaltung. Strach.

Preussische Lotterie. Lotterie bringe in Erinnerung. Waldemar Kabisch.

Christophlack als Fassbandmittel ...

Zaanvol (Zahnwatte) hilft sicher gegen Zahnschmerzen.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Briketts sind vorrätig. Sommerpreis ermässigt. Brikettsfabrik Lützkendorf b. Mücheln.

Preussische Lotterie - Lose, 1/2, 1/4 und 1/8 Abschnitte, sind zu noch haben bei Waldemar Kabisch.

Gebrannte Kaffee's aus Kaiser's Kaffeegesellschaft Berlin - à 0.80, 0.90, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 Mark.

Steinmetzen für Sandsteinarbeit finden in unseren verschiedenen Betrieben dauernde und lohnende Beschäftigung.

Zeidler & Wimmel, Bunzlau.

Dienstmädchen, kinderlieb, per 1. Oktober gelüht. Frau Urmacher A. Proecht, Nannburg a. S., Markt 10.

Ratskeller, Freitag, den 26. August, abends 8 Uhr. 3. Abonnements-Konzert mit nachfolgendem Tanzkünstler.

Groß-Wangen, Sonntag, den 28. Aug., von abends 7 Uhr an BALL.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Waldemar Kabisch.

Brantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Wendt's Verlag in Berlin. Brantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Neuba

Hierzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219040824-18/fragment/page=0004





Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Wöchentlich erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

№ 17.

Vergiß es nicht.

Nie folge blind dem Herzenstriebe,
Nie leite dich Verstand allein;
Laß nie dein Urteil ohne Liebe,
Nie deine Lieb' ohn' Urteil sein!

Wenn andere lügen, lüg' auch ich,
Spricht mancher wohl — sieht er das Treiben.
Der Starke aber denkt bei sich:
„Näh ah! mich selbst! So soll es bleiben!“



Einige Worte zur Anlage neuer Wiesen.

Jedem vernünftig denkenden Landwirte ist es bekannt, daß es nur bestehen und vorwärts kommen kann, wenn er hinreichend Futter für sein Vieh hat. Aus diesem Grunde hat man denn auch schon seit einer Reihe von Jahren energisch den Futterbedarf in die Hand genommen. Die sicherste Futtergewinnung liegt unbedingt auf unseren Wiesen, nur in vereinzelten Jahren lassen sie uns zuweilen etwas im Stich, aber auch selbst im ungünstigsten Falle könnten sie hinreichend Futter liefern, wenn unsere Landwirte es nicht vielfach schon bei der Anlage neuer Wiesen und nachher bei deren weiterer Pflege an so vielem mangeln ließen.

Bei manchen Wiesen ist die Anlage schon fehlerhaft und wenn dann der Landmann die geringen Erträge derselben sieht, schüttelt er verwundert und enttäuscht den Kopf. Die Fehler, die bei der Anlage neuer Wiesen gemacht werden, sind verschieden. Ein Bauer hat in einer niedrigen feuchten Lage ein Stück Luzernefeld, aber es ist wegen der mangelnden Pflege arg vergrast und verunkrautet. Was liegt nun näher, als dieses Feld in eine Wiese umzuwandeln. Gedacht, getan. Zu Hause auf dem Heuboden wird alles zusammengesetzt, was an Heublumen aufzutreiben ist und hinaus geht's, das ehemalige Luzernefeld anzupflanzen. Es wird aber nicht daran gedacht, daß in den Stäben statt des guten Heusamens fast lauter Staub, Schmutz und zerfallene Blätter sind. Erst dann wird unser Landmann eines Besseren belehrt, wenn die junge Saat hervorprischen soll. Er sieht das Unkraut weiter wuchern, die einzelnen Luzernebüschel sich immer mehr verzweigen und die guten Gräser erscheinen gar nicht.

Ein anderer Landmann ist schon einen Schritt weiter gekommen: er pflügt seinen Acker regelrecht um und eggt ihn gut ab; aber jetzt verfällt er in den nämlichen Fehler wie der andere, er verwendet ebenfalls wertlose Heublumen, oder er kauft auch wohl bei einem Kaufmänn, der es mit der Redlichkeit nicht so genau nimmt, und zudem von Sämereien nicht viel versteht, eine Grasamennischung. Man muß spezifisch sein, denkt unser Landmann schmunzelnd, denn er hat einige Groschen dabei verdient, daß er bei dem Kaufmänn kaufte; in einer realen Samenhandlung hätte er fast das Doppelte bezahlen müssen. — Aber zur Zeit, als die junge Saat aufging, bot sich ihm kein erfreuliches Bild, die guten Gräser waren in der Minderzahl und wurden bald von der rasch

wuchernden Kleeeseide erstickt. Gewöhnlich ist der von Kaufmänn in den Handel gebrachte Grasamen nichts anderes als gewöhnliche Heublumen, die etwas gereinigt sind. Hier von haben die wenigen brauchbaren Samenkörner ihre Keimkraft durch die Gärung des Heues verloren, während die hartschaligen Unkrautkörner unverfehrt blieben.

Ein dritter Landmann ist durch den Schaden der Nachbarn klug gemacht. Er weiß den Kaufmänn, der ihm feinen Grasamen anbietet, ab, und läßt sich aus einer renommierten Samenhandlung die verschiedenen Sämereien kommen. Diese werden sorgfältig gemischt und auf das wohl vorbereitete Feld ausgesät. Aber auch dieser sieht sich in seinen Hoffnungen getäuscht. Der Same geht zwar auf, aber die Saat steht freilich; hier lange Palmgräser, dort dichter Kleeewuchs. Einend steht er bei dem mißratenen Acker und sucht nach des Käufels Lösung. Es ist schier unbegreiflich, der Same war doch so gut gemischt! Gut gemischt? — Nur scheinbar. Im Saad wie auch im Saatgefäß setzen sich die schwereren Kleeamen stets zu Boden und werden auch beim Werfen weiter hinausgetragen, wie der leichte Grasamen. Hätte der Landmann zuerst den Grasamen ausgestreut und nachher den Kleeamen eingesprengt, so wäre jedenfalls das Resultat befriedigender ausgefallen.

Aber außerdem ist bei der Anlage einer Wiese dafür zu sorgen, daß der Boden in guter Düngkraft stehe und völlig von Unkraut gesäubert sei. Eine tiefe Lockerung des Bodens ist eine Hauptbedingung des Gedeihens, denn fast alle Gräser, mit wenigen Ausnahmen, suchen ihre Nahrung in der flachen Krume. Schon im Herbst wird das Land, welches eine Wiese geben soll, nach einer Stallmistdüngung tief gepflügt und muß dann den Winter über in rauher Furche liegen bleiben. Im Frühjahr wird es dann sorgfältig überregt, nochmals flach gepflügt und ganz klar abgeeggt. Es ist sehr ratsam, den Boden vor der Aussaat leicht zu walzen, um der Gefahr vorzubeugen, daß der feine Same zu tief in die Ritzen kommt oder zu stark mit Erde bedeckt wird. Auf das so zubereitete Feld wird der Same, den man am besten aus einer renommierten Samenhandlung bezieht, ausgesät. Bei jeder Wiesensaat ist darauf zu achten, daß das passende Samenquantum verwendet werde, etwas mehr schadet weniger, als zu wenig. Auf den Hektar sind mindestens 40 Kilogramm Grasamen auszusäen.

Was die Aussaat betrifft, so werden im Gegensatz zum Ackerbau, bei welchem vorwie-

gend Reinsaat zur Verwendung gelangen, beim Wiesenbau Mischungen verwendet. Je nach Lage und Bodenbeschaffenheit sind zu einer Wiesenanlage die entsprechenden Gräser und Kräuter auszuwählen. Die hauptsächlichsten Wiesenpflanzen sind: 1. Gräser, Lolche, Rispengräser, Knaulgras, Schwingel, Honiggräser, Fuchschwanz, Kamnigras; 2. Kräuter: Kleearten, Luzerne, Schotenklee, Widen, Kimmel, Wodsbart, Schafgarbe, Spitzwegelich, Pfalterbie, Kimpinelle, Vecherblume Wiesenkopf. Man baue vorwiegend jene der guten Futtergräser, welche sich auf dem betreffenden Boden mild vorfinden.

Wie vorstehend erwähnt, darf eine passende Düngung des Bodens nicht vergessen werden. Beim Umbrechen des zur Umwandlung in eine Wiese bestimmten Landes muß unter allen Umständen eine Düngung mit 6 Centner Thomaschlamm und 4 Centner Kainit aufgewendet werden, denn sie bildet zweifellos die Grundlage für die folgenden Ernten. In darauffolgenden Jahre ist nur noch eine Düngung mit 3 Centner Thomaschlamm und 3 Centner Kainit, im dritten Jahre ein solcher von 3 Centner Kainit und 2 Centner Thomaschlamm nötig. Eine solche Düngung ist imstande, auf allen Wiesen von leichter, sandiger, humoser oder mooriger Bodenbeschaffenheit eine hohe Steigerung der Erträge — zuweilen bis auf das Doppelte — herbeizuführen. Aber, wird mancher Landmann denken, eine solche Düngung kostet viel Geld und dann ist es fraglich, ob überhaupt noch etwas dabei heraus kommt. Ganz gewiß! — Die Kosten sind durchaus nicht so groß; sie betragen nach dem augenblicklichen Stande der Preise für die künstlichen Düngemittel etwa im ersten Jahre 12—14 Mark, in den folgenden Jahren 7—8 Mark pro Morgen. An Weispielen fehlt es nicht, daß diese Mehrausgabe selbst in ungünstigen Jahren durch die Steigerung der Erträge doppelt, ja dreifach gedeckt wird. In vielen Fällen stieg der Ertrag von 22 auf 35 Centner, resp. von 25 auf 40 Centner. Wiesen, die bisher in günstigen Jahren nicht über 13 bis 14 Centner Heu von geringer Qualität pro Morgen lieferten, brachten schon im ersten Jahre nach der Kaliphosphatdüngung einen Ertrag von 22—24 Centner, der durch weitere Düngung noch beträchtlich gesteigert werden kann. Hierzu kommt noch die ganz bedeutende Steigerung der Qualität durch diese Düngung, denn der Gehalt an Eiweiß im Heu steigt dadurch um mehr als fünf Prozent, der an Fett um etwa 1,5 Prozent.

Stallung.

Welchen Vorteil bringt frische Luft im Stall? Daß eine zweckentsprechende Lüftung der Ställe nicht nur allein die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere befördert, sondern auch zur Erhöhung des Milchertrages beiträgt, geht aus angestellten Versuchen hervor, die zur Ausführung gelangten. So gaben Kühe bei einer gleichen Fütterung in einem Stalle ohne Luftventile pro Stück und Jahr 3700 Liter Milch, während dieselben Kühe bei der gleichen Fütterung nach erfolgter Ventilationsanlage im ersten Jahre 4050 Liter, im zweiten 4152 und im dritten Jahre 4300 Liter Milch gaben. Der Mehrertrag von 4-600 Litern Milch ist lediglich der guten Stalllüftung zuzuschreiben.

Milchwirtschaft.

Zur Butterbereitung. Was ist bei der Butterbereitung zu beobachten? Man Sorge für saubere Milchgewinnung und verlasse sich nicht auf die Milchseihe. Zweckmäßige Stall-einrichtungen, niedrige Krippen, kurze Stände, erleichtern die Durchführung dieses ersten Erfordernisses sehr. Mehr noch ist auf mehrmalige Entfernung der Kotmassen am Tage von den hinteren Partien der Stände zu achten, neben reichlicher Einstreu und täglichem Putzen. Bei unreinen Euterpartien sind alle weiteren Maßnahmen, wie Händewaschen, mehrfaches Seihen usw. von sehr bedingtem Wert. Man schaffe wasserdichte und möglichst fugendichte Fußböden von bestem Material in die Molkereien.

Verbesserung altgewordener Butter. Alte Butter kann man wieder vollkommen rein-schmeckend machen, wenn man sie einige Zeit mit frischer Buttermilch behandelt. Die Butter wird gut auseinander getrennt und darinwischen mit der Buttermilch übergossen. Darauf tut man das ganze in das Butterfaß, in welchem reichlich von letzterer enthalten ist, und buttert einige Augenblicke durch. Wird nun die Butter von neuem ansgearbeitet und noch etwas Salz dazu getan, so hat sie ihren schönen, reinen Geschmack wieder erhalten.

Fütterung.

Zur Verhütung der schädlichen Wirkung von Nübenblättern ist bei reichlicher Fütterung Kalziumsalz zu empfehlen, und zwar für 1 Kilo frische Blätter ca. 2 Gramm kohlen-saurer Kalk, resp. 6 Gramm basisch phosphorsaurer Kalk. Denselben Erfolg wie durch Zusatz von Kalk wird man unter Umständen in sehr zweck-mäßiger Weise erreichen, wenn man gefällte Schmelz gleichzeitig mit den Nübenblättern verfüttert.

Pferdezucht.

Klee als Pferdefutter. Entschieden ist die Fütterung von Klee, der noch nicht geblüht hat, oder der naß und kalt oder welf ist, für Pferde zu verwerfen. Folgen dieses Futters sind Kolliken, oft mit tödlichem Ausgang. Anhaltens-des Fütters mit Klee erschläft auch den Orga-nismus des Pferdes in hohem Grade. Ar-beiten, die sonst mit Leichtigkeit von demselben verrichtet werden, fallen ihm recht schwer, und Knochenkrankheiten, Gelenk-, Verrenkungen der Gelenke usw. folgen diesem Futter. Hafers-fütterung hierbei bringt keine Besserung; denn der Hafer geht mit dem wasserreichen und leicht verdaulichen Klee unverbaut hinab. Alle Krankheitserscheinungen während der Klee-fütterung zeigen einen gefährlichen, akuten Charakter, als bei Drogenfütterung, welche, in gutem Hafer, Heu und Stroh in entsprechen-dem Verhältnis gereicht, dem Tiere die zur Erhaltung seiner Kraft und Leistungsfähigkeit nötige stickstoffhaltige und stickstofffreie Nah-rung gewährt. Grünfutter ist wohl jedem Tiere sehr zuträglich, auch den Pferden; doch reiche man denselben lieber gutes Wiesengras. Auch ein Mergelfutter von Wicken, Erbsen, Hafer, Gerste, wenn bereits Schoten bzw. Kerne vorhanden sind, bekommt den Pferden gut, desgleichen Serradella nach der Blüte.

Diese Futtermittel sind anstatt Klee den Pferden zu reichen.

Rindviehzucht.

Baumwollsaatmehl ist infolge der Billigkeit seines Proteins und Fettgehalts ein für Rind-vieh ganz außerordentlich beliebtes Futter. Man darf jedoch an tragende Kühe nicht mehr wie 1/2 Kilogr. pro Tag verabfolgen. Größere Quantitäten führen das Verkalben herbei. Man will dies schon bei Gaben von 1 Kilogr. beobachtet haben. In Japan z. B. wird das Öl, das man aus Baumwollsaat gewinnt, direkt zur Herbeiführung des Abortus verwendet.

Schafzucht.

Gegen die schwebel Sommerhitze schützen soll ein schattiger Unterstand die Schafe, besonders am Mittag, weshalb denn auch zu dieser Zeit, wenn es die Entfernung der Weidenläse nur zuläßt, die Herde in offenen, luftigen Ob-dachungen zu ruhen hat.

Kaninchenzucht.

Das Wachstum der langen Ohren der Wilderkaninchen erfordert besonders Reinlich-keit im Stalle. Im Sommer bei Grünfütte-rung muß der Stall höchstens zweimal ge-reinigt und mit genügend reiner Streu ver-sehen werden. Wer dies unterläßt, wird wahr-nehmen, daß die Ohren der jungen Kaninchen kalt und steif werden, und nur ganz langsam wachsen.

Geflügelzucht.

Wie bewahrt man das Geflügel vor Krank-heit? Die Tiere gesund zu erhalten, ist viel wichtiger und einfacher, als krank zu kurieren, weshalb jeder Geflügelzüchter und -halter die folgende Hausregeln beachten möge: 1. Füttere stets regelmäßig, sowohl was die Zeit, als auch die Quantität anbelangt, damit die Tiere sich nicht überfressen. 2. Das Trink-wasser muß stets rein sein, denn schlechtes Wasser kann vielerlei Krankheiten verursachen. 3. Füttere vom Korn stets das beste, weil es auf die Dauer das billigste ist. Im Hinterhorn sind oft schädliche und giftige Sämereien, welche von gefräßigen Tieren mit aufgenommen werden und Krankheit resp. Tod im Gefolge haben können. 4. Verabreiche keine giftigen und ungesunden Kräuter. 5. Suche die Tiere gegen kalten Regen und Schnee soviel als irgend möglich zu schützen, laß sie nicht auf kaltem Boden gehen, sondern gib den Ställen einen Bretterboden. 6. Will man das gewohnte Futter wechseln, so muß der Übergang ganz all-mählich geschehen. 7. Abends verabreiche man Korn, damit die Tiere morgens nicht zu hungrig sind und zu gierig über alles, was sie fin-den, herfallen. 8. Man Sorge in den Ställen für reine, frische Luft. 9. Man beobachte die größte Reinlichkeit und entferne allwöchentlich wenigstens zweimal den Mist aus dem Stall und streue danach dick Sand.

Winterer werden von den ein- und zwei-jährigen Hennen gelegt. Sie beginnen die Legetätigkeit, wenn die Küken im Dezember und Januar eine Pause machen. Um alte Hennen für diese Zeit legerreif zu machen, ist es erforderlich, daß sie spätestens mit dem Eintritt der Mauser reichlich mit Krautfutter versorgt werden, damit die Neubildung des Gefieders leicht und rasch von statten geht und gleichzeitig die Körberkraft auf der Höhe erhalten bleibt. Ist das erreicht, so schießt sich unmittelbar an das neu hergestellte Feder-fleisch, auch die Neubildung des Eierdotes für die nächste Legeperiode, und im Dezember, spätestens im Januar, nimmt die Henne ihre Legetätigkeit auf, die bei den leichten Schlägen dann mit kurzen Unterbrechungen durch den Frühling und Sommer fortgesetzt wird.

Wie ist das Alter einer Gans zu ermitteln? Diese für Hausfrauen sehr wichtige Frage läßt sich leicht beantworten. Es befinden sich am Unterkant der Nüben jedes Gänseflügels, dicht bei den größten Sehnenansatzstellen, zwei kleine, be-sonders feststehende schmale, spitze und harte

Federchen. An der größeren derselben zeigt sich nach Ablauf des ersten Jahres eine kleine Rinne, die aussieht, als ob der Kiel durch eine dreifantige Feile querüber eingekerbt wäre. Nach Ablauf jedes weiteren Jahres bildet sich eine feinere neue Rinne und die Zahl derselben zeigt das Alter der Gans an.

Taubenfutter. Das beste Futter für Tauben ist Gerste, die das richtige Verhältnis an Mehl und Hülsen enthält und alles, was die Tiere zur gesunden Ernährung und Erhaltung nötig haben, bietet. Die Fütterung mit Gerste ist deshalb noch äußerst vorteilhaft, da sich die jungen Tauben lebhaft entwickeln und gesund bleiben. Gerste ist schnell und leicht verdaulich, außerdem bietet sie den höchst schätzbaren Vor-teil, daß die aus ihr entstehenden Exkremente nicht nur verhältnismäßig wenig feucht ab-geführt werden, sondern auch aus der Kloake der Tauben in zusammenhängender, langer, wurmförmiger Gestalt austreten, in dieser Form leicht über den Mistwand hinaus fallen und so einer größeren Verschmutzung des Nestes, sowie des Gefieders der Jungen eher Einhalt getan wird.

Edle Tauben lasse man vom Ende dieses Monats, spätestens aber vom Anfang des nächsten Monats an nicht mehr brüten, da von den Tauben-Eiabbruten das selbe gilt, wie von denen der Hühner, und man durch dieselben nur den Eltern schadet.

Bienenzucht.

Wie erhält man den schönsten und reinsten Honig? Zur Beantwortung dieser Frage diene folgendes: Wenn man ein wirklich reiches Bienenprodukt erhalten will, ist es sehr not-wendig, daß der Honig geschleudert wird. Beim Schleudern selbst ist auf größte Reinlichkeit zu sehen; man verwende nur saubere und ge-ruchsfreie Gefäße. Dann schleudere man nur aus bedeckten Waben; ist man jedoch einmal genötigt, unbedeckten Honig zu schleudern, so muß derselbe einige Wochen in einem offenen Gefäße nachreifen, wobei sich die wässrigen Bestandteile ausscheiden. Wenn man den Honig auch durch ein Sieb laufen läßt, enthält der-selbe eine Menge kleine Wachsflitterchen und sonstige Unreinlichkeiten, welche für das Auge kaum sichtbar sind. Um nun ein völlig reines Produkt zu erhalten, wende man folgendes Ver-fahren an: Der geschleuderte Honig wird in ein anderes Gefäß mit lauwarmem Wasser gestellt; wird das Wasser befeindig warm ge-halten, dann kann man in zwei Tagen sämt-liche Unreinigkeiten oben abschöpfen, wodurch man einen unübertrefflich schönen und reinen Honig erhält.

Pflanzenschädlinge.

Zur Vertilgung der Schnecken. Die kleine gefräßige Nachtschnecke richtet in Gemüsegärten (und ebenso in feuchten Gewächshäusern) oft-mals bedeutenden Schaden an. Um sie in Massen zu fangen, tauche man flach gekrümmte Rindenstücke in Braumbier, oder beirreiche Kohlblätter an der Unterseite mit ranziger Butter und lege sie an die Orte, wo die Schnecken besonders viel Schaden anrichten. Jeden Morgen wird man eine ganze Schar unter den Rindenstücken, bzw. Kohlblättern beisammen finden und kann sich auf solche Weise rasch von dieser Plage befreien.

Vermischtes.

Falsche Behandlung der Nabelschnur. Die meisten Krankheiten der ganz jungen Tiere sind auf unrichtige Behandlung der Nabelschnur bei dem Geburtsakt zurückzuführen. Die Nabel-schnur darf weder gezerrt werden, noch dicht am Nabel abreißen oder abgeknippt werden; das soll vielmehr in einer Entfernung von etwa 20 Centimetern stattfinden und zwar schon während der Geburt, sobald man merkt, daß die Nabelschnur noch festhält. Nachdem bindet man letztere mit einem dünnen Bind-saden, der in Sterilwasser gelegen hatte, etwa zwei Finger breit unter dem Nabel ab und be-streicht ihn mit Holzteeer.

Was ohne Beziehung gesagt,
Wird, wenn es persönlich bedeutet,
An einer Verkümmung gebracht,
Dir Aerger und Haß bereitet.

Für die Hausfrau.

Hände nicht der Liebe Gluten
Durch kokettes Augenpiel.
Leicht mußt selbst du dran verbluten,
Wenn verfehlt du hast das Ziel.

Sturmesmythe.

Stumm und regungslos in sich verschlossen
Ruhst die tiefe See dahingegossen,
Sendet ihren Gruß dem Strande nicht;
Ihre Wellenwulste sind versunken,
Umgepölet glühn die Abendfunten,
Wie auf einem Totenagelicht.

Nicht ein Blatt am Strande wagt zu rauschen,
Wie betroffen stehn die Bäume, lauschen,
Ob kein Lüftchen, keine Welle wacht?
Und die Sonne ist hinabgeschoben,
Hüllend breitet um den Todesfrieden
Schleier nun auf Schleier stille Nacht.

Wöblich auf am Horizonte tauchen
Dunkle Wolken, die herüberhauchen
Schwer, in stürmischer Bekommenheit;
Eilig kommen sie heraufgefahen,
Saben sich in angstverwornen Scharen
Um die stumme Schläferin gereit.

Und sie neigen sich herab und fragen:
„Lebst du noch?“ in lauten Donnerlagen,
Und sie weinen aus ihr banges Weh,
Zitternd leuchten sie mit scheuem Grauen
Auf das stille Bett herab und schauen,
Ob die alte Mutter tot, die See?

Nein, sie lebt! sie lebt! der Töchter Nummer
Sag sie aufgestört aus ihrem Schlummer,
Und sie springt vom Lager hoch empor:
Mutter — Kinder — brausend sich umschlingen,
Und sie tanzen freudenvoll und singen
Ihrer Lieb' ein Lied im Sturmeschor.

Nikolaus Lenau.



Küche und Keller.

Omelette (italienisch). Man bäckt drei nicht zu dünne Eierkuchen. Rahmsmilch und Hirn hat man vorbereitet. Die Brühre der Rahmsmilch verwendet man mittelst hellem Buttermehl zu einer dicken Sauce, welcher man durch Zugabe von Weißwein und Zitronensaft einen pikanten Geschmack gibt. Nun tut man die in kleine Stücke geschnittene Rahmsmilch und das Hirn in die Sauce und läßt dies aufkochen, fügt in Butter gedämpfte Morcheln und Champignons sowie eingemachte kleine Zwiebeln hinzu, läßt das ganze nochmals aufkochen und würzt mit fein gewiegter Petersilie, Schnittlauch und etwas Muskatnuß. Eine passende Form wird gut mit Butter ausgestrichen, ein Eierkuchen hineingelegt, dann die Hälfte Ragout, wieder ein Eierkuchen, dann die andere Hälfte Ragout, welche mit dem dritten Kuchen bedeckt wird. Zum Schluß füllt man einige Löffel voll roth dicker Sahn darüber, freit geriebenen Parmesanläse darauf und bäckt die Omelette eine Viertelstunde im heißen Ofen.

Zur Einmachzeit.

Das Einlegen von Früchten in Weinkognak. Früchte aller Art in Num einzulegen, ist hinlänglich bekannt, doch ist Kognak viel geeigneter hierzu. Num, auch guter, echter Num, mit seinem juchenerartigen Geschmack und Geruch, verdirbt das feine Aroma der Früchte; ganz anders verhält es sich jedoch, wenn man die Früchte in Kognak einlegt. Unter Kognak wird von Wein destilliert und nimmt seines milden und angenehmen Geschmades wegen leicht das schöne Aroma der Früchte an, so daß man schon nach kurzer Zeit von einem Kognatgeschmack bei eingelegten Früchten nichts mehr wahrnimmt. Das Einlegeverfahren ist sehr einfach. Man nimmt gute, reife Früchte,

reinigt dieselben und legt sie dann roh, mit ge-siebtem guten Zucker schichtenweise in ein Einmacheglas, gießt alsdann den Kognak darüber, verschließt das Glas gut und stellt es an einen kühlen, trockenen Ort.

Ananas. Die in feine Scheiben geschnittene geschälte Ananas wird mit fein gestohnem Zucker in kleine Gläser geschichtet und diese mit Blase verbunden. Es empfiehlt sich, gleich große Gläser zu verwenden, da sie nebeneinander in ein Gefäß mit kaltem Wasser gestellt und darin gelocht werden. Das Wasser darf nur 1/2 der Glashöhe erreichen und, um das Plätschen der Blase zu verhindern, muß auf jedes Glas ein nasses Ländchen gelegt werden, welches nach Bedarf immer wieder von neuem naß gemacht werden muß. Das Feuer darf nur schwach sein, damit die Gläser langsam erwärmt werden. Ist der Zucker vollständig zerfallen, was nach ungefähr 20 Minuten richtigen Kochens des Wassers geschieht, nimmt man das Gefäß vom Feuer, die Gläser aber erst nach völligem Erkalten aus dem Wasser.

Hauswirtschaft.

Ein gutes Mittel, Motten aus Polstermöbeln, Matten usw. fernzuhalten. Ein Teil echt feines oder Dalmatiner Insektenpulver, zwei Teile Wasser und zwei Teile Weingeist werden in einer fest verschlossenen Flasche gut durchgeschüttelt, acht Tage stehen gelassen und dann mittelst Pinsels auf die Polsterquarte getrieben. Sagen sich die Motten schon in die Polstermöbel eingenistet, dann ist die Behandlung eine andere. Sie muß darauf gerichtet sein, die Schmetterlinge samt Larven zu töten. Das geschieht am sichersten durch Dampf und Mäucherungen von Insektenpulver. Ein gutes Teil von letzterem wird mit wenig Mäucheressenz angefeuchtet und zu kleinen Pyramiden geformt, diese stellt man auf einen kleinen Blechteller oder bergleichen unter die betreffenden Möbel, zündet die kleinen Pyramiden an und umhüllt das ganze mit einer Decke. Den sehr wirksamen und nicht unangenehm riechenden Rauch läßt man so lange einwirken, bis die Motten und Larven durch den Dampf und die Mäucherung getötet sind. Will man einen Schrank auf diese Weise austüchern, so nimmt man die Sachen heraus, stellt die Mäucherpyramiden ebenfalls auf einen kleinen Teller in den Schrank, zündet sie an und schließt die Türen fest zu. Bemerkt man im Zimmer fliegende Motten, so ist sehr zu empfehlen, das Zimmer auf diese Weise auszutüchern, man muß aber während dieser Zeit Fenster und Türen fest schließen, Fische, Vögel und Blumen entfernen, das Zimmer einige Zeit geschlossen halten und nachdem gut lüften.

Probatum est.

Anstrich für im Freien befindliche Eisenteile. Die Eisenteile werden mit geeigneten Werkzeugen gereinigt, die Rugen verkitet und durch zweimaligen Anstrich mit einer Farbe aus Eisenmennige und Leinölstrich grundiert. Ist die Grundfarbe vollständig getrocknet, so streicht man zweimal mit einer Farbe aus 1 Kilogr. Bleiweiß, 1 Kilogr. Zinkgrau, 20 Gr. Ultramarin, fein abgerieben mit 500 Gr. getochtem Leinöl. Guß- und schmiedeeiserne Wasserleitungsrohre streicht man mit heißem, auf 180 Grad C. erhitztem Gaster oder mit einer Mischung aus 1 Kilogr. Asphalt mit 1 Kilogr. Kolophonium, welche man mit etwas Tereböl verdünnt. — Ein Anstrich für Eisen, welcher gegen Feuer unempfindlich ist, wird wie folgt erhalten: Man streicht zuerst mit Wasserglaslösung (30 Be), welche mit feinem Glaspulver verfeßt wird. Nach dem Trocknen streicht man mit einer dünnen Farbe aus 14 Teilen Quarzsand, 4 Teilen pulverisiertem Hammer Schlag, 1/2 Teil gelöschtem Kalk, 1/2 Teil Ton und der nötigen Wasserglaslösung. — Mössigerer Anstrich für Eisen und Stahl: Man löst Kaustschuk in Benzol und trägt die dick-

flüssige Lösung mittelst eines Pinsels auf. — Anstrich für schmiedeeiserne Rohre: Man kocht 72 Prozent Steinfohlenteer, frei von öligen Substanzen, mit 28 Prozent rohem Asphalt, bis die nötige Konsistenz erhalten wird. Die Mischung darf nicht überhitzt werden.

Gesundheitspflege.

Erste Mittel bei Vergiftung durch Pilze. Man muß die giftigen Stoffe aus dem Körper zu entfernen suchen durch Erbrechen oder Abführen. Wenn man also weit von einer Apotheke entfernt wohnt, so suche man das Erbrechen durch Nüchtern des Schlundes oder dadurch, daß man den Finger hineinsteckt, oder durch Trinken von lauwarmem Wasser hervorzuufen. Ein Apotheker wird in einem solchen außerordentlichen Falle auch ohne ärztliche Verordnung einige Mittel, wie Brechwurzel und Brechweinein, abgeben. Diese Mittel dürfen nicht zu schwach und in zu kleinen Dosen angewandt werden, da erfahrungsgemäß das Erbrechen ziemlich schwer hervorzubringen ist. Als Abführungsmittel empfehlen sich einige Löffel Rizinusöl. Gelingt es nicht, Erbrechen zu bewirken, so gebe man, besonders bei Riesenschwamm und dem giftigen Champignon, Auflösung von Gerbstoff oder Tannin, ein bis zwei Gramm in einer Tasse Wasser, etwa alle Viertelstunden einen Löffel voll. Wenn man kein Tannin zur Hand hat, so kann ein Aufguss von Eichenrinde oder auch starker Kaffee und Tee dessen Stelle vertreten, da diese Getränke auch Gerbstoff enthalten. Die weitere Behandlung muß man einem Arzte überlassen. Der Anwendung von Essig ist zu widerraten, weil hierdurch das Gift leichter gelöst wird und schneller in den Organismus übergehen kann.

Das Schielen wird zuweilen auf eine einfache Weise geheilt, indem man das gesunde Auge mit einem schwarzeisenen Lappchen, das doppelt zusammengelegt und mit Bändern am Kopfe befestigt wird, bedeckt und nur das kranke Auge anschauen läßt. Es liegen Fälle vor, wo schon nach 10—14 Tagen bei Anwendung dieses einfachen Mittels das Schielen beseitigt war.

Kindersorge u. Erziehung.

Der Lesestoff der Kinder. Keine Mutter sollte es verschäumen, vorher jedes für die Kinder bestimmte Buch selbst zu lesen! „Statt nach des Tages Last und Mühe ein erbebendes, interessantes Buch zu lesen, soll ich mich nun mit Kindergeschichten abgeben?“ wird manche Mutter erwidern. Kinderlektüre ist freilich nicht sehr unterhaltend, aber keineswegs sind alle Jugendschriften geistig beschränkten Inhalts, daß nicht auch der Erwachsene Unterhaltung oder Belehrung daraus schöpfen könnte, oder sie ermöglichen wenigstens eine Auffrischung unserer Kenntnisse. Die Verlesung, der die Kinder am meisten ausgelesen sind, ist das Lesen sogenannter Schwadker, wie sie in jedem Buchhändlerladen zu haben sind. Bei dem Vertiefen in Dinge, die das Kindergemüt besonders fesseln und zu allerlei Fragen anregen, gewinnt die Mutter einen getreuen Einblick in das innere Wesen des Kindes, und entdeckt auch wohl die ersten Anlagen seiner Begabung, seiner Vorzüge wie seiner Fehler. Dabei gewöhnt man die Kinder frühzeitig daran, alles mit den Eltern zu besprechen; die Väter haben zwar heutzutage, besonders in der Großstadt, nur wenig Zeit dazu, da muß denn eben die Mutter Erklär zu leisten suchen. Die Kinder werden uns in späteren Jahren einen größeren geistigen Einfluß auf sie auszuüben gestatten, und was sie an idealen Schätzen des Lebens erwerben, mit der Mutter zu teilen gewöhnt sein. Das sind dann die Pfünzen des Kapitals von Zeit, das wir in der Beschäftigung mit dem Lesestoff unserer Kinder angelegt haben.

Vielleicht, daß dir der Schuß gelang,
Wenn er das Stück im Rauch bezwang,
Doch bleibe stink und lei gefast,
So lang' dir's nicht verendet hall.

Wald, Feld.

Doch wenn es auf der Kugel Schlag
Von dannen stürmt wie jüngster Tag
Und stolper und zusammenbricht,
Erweck's ein Gott zum Leben nicht.

Erlebnisse auf der Blattjagd.

Wichtig ist der Spruch, daß es unter der Sonne nicht Neues gebe, nicht; namentlich wird er auf der Blattjagd in der glänzendsten Weise widerlegt. Mag ein Jagdfreund Jahre hindurch den Vock auf genannte Art besagt und zur Strecke gebracht haben, stets wird er Fälle erleben, die nicht nur ganz eigenartig sind, sondern — erzählt — von der Mehrzahl derer, welchen dieselben mitgeteilt werden, die Bezeichnung als Jägerlären erhalten. Vom Mai an spielt der Nebvock auf dem Gebiete der Jagd eine Hauptrolle. Die Kürschner auf diesen Gehörträger füllt so ziemlich den Jagdbetrieb jedes hochpassionierten Schützen aus, so zwar, daß es niemand wundern kann, wenn eine Reihe von allerdings hoch begnadeten Herren von 500, ja sogar von 1000 durch sie zur Strecke gebrachten Gehörträgern sprechen. Für Neulinge auf dem Gebiete der Jagd bildet ein mittelst Blatten erlegter Vock einen großartigen Triumph, im Gegenteil zu einem allenfalls auf der Kürschner zur Strecke gebrachten, welcher letztere Jagdart eigentlich bedeutend höher anzuschlagen wäre, da sie eine viel sachmännlichere Basis fordert als die Blattjagd. — In der letztverloffenen Saison beschäftigte ich einen fawitalen Grenzbock abzuschließen, der, was Schlantheit anbelangt, sich mit dem „gerebentien“ Reineke messen konnte und deshalb nicht vors Rohr zu bekommen war. Mich, so gut wie andere, hatte er in der ungläublichsten Weise genarrt, so zwar, daß eigentlich wenig Hoffnung vorhanden war, anders wie durch einen glücklichen Zufall „seiner Herr zu werden“. Das sicherste Mittel hierzu schien mir aber doch das Blatten zu sein, jedoch — von einer Kangel herab. Die hierfür nötigen Einrichtungen waren bald getroffen und neugierig, wie sich die Dinge gestalten werden, nahm ich recht vorsichtig den lustigen Sitz auf der Kangel ein. Noch war der Blatter nicht aus seiner schützenden Hülle herausgeholt, fiel mein Blick nach abwärts zu in gerader Richtung von mir weg. Was erblickte ich da! Fast wäre mir der Blatter aus der Hand gefallen, denn wie eine Scheibe stand der Vock 50 Schritte weit breit Blatt vor mir. Mit erhobenem Winder suchte er nach allen Richtungen eine ihm offenbar drohende Gefahr ihrer Art nach herauszufinden. Selbstverständlich mußte er, wenn auch in höchst geringem Maße, etwas gewinndet, aber von der Gefahr selbst nicht das Wahre herausgefunden haben. Er sollte auch keine Zeit dazu gewinnen; ein leises Heben der Büchse, ein kurzes Zielen, und mit dem Kugelschlag war der Kapitale auch gestreift. Nur eine halbe

Minute später zu meiner Kangel mich begebend, hätte ich den Vock auf das äußerste vergrämt, und vielleicht wäre mir in der ganzen weiteren Saison keine Gelegenheit mehr geworden, ob schütz- oder nicht schützmäßig den Vock aufs Korn nehmen zu können.

Es spielt somit der Zufall bei jeder Art von Jagd eine Hauptrolle, was nicht alle Jäger zugeben, da sonst ihr — vermeintliches Verdienst zu einem Nichts würde. Daß aufs Blatt nicht immer der Vock, sondern auch Reineke, wenngleich nicht springt, so doch in den Bereich des Schützen schleicht, gleichwie bei Gebrauch der Hagenquäte, ist allbekannt; doch ein solcher Fall, wie der nachstehende, wird wohl manchen noch so erfahrenen Jäger staunen lassen.

Ich saß am Rande einer Schonung, und zwar an einer Stelle, die mir nach drei Seiten hin guten Ausblick ermöglichte. Mit allem Bedacht hatte ich ein, zweimal geblattet und auf den Erfolg gewartet, schließlich noch einmal den Fiepton nadgeahmt, da blieb mein Auge an dem Spitzbengengesicht eines Fuchses haften, der mit nach vorne gerichteten Gehören auf ein weiteres Zeichen der Nähe eines Schmalrebes zu warten schien. Wurde ihm die Zeit zu lang, so schlich er auf dem Bauche weiter und hielt endlich immer die Gehöre enger und nach vorne gerichtet, um jedes noch so leise Zeichen der Anwesenheit einer möglichen Beute ausnützen zu können. Da mir die Gesichte Spaß machte, schiebe ich bei vorgehaltener Hand noch einmal, worauf der Schlammeier zwei, drei Sprünge machte, dann wieder auf dem Bauche weiter schlich. So war er mir gerade in die Büchse gekommen, ich nahm ihn aufs Korn und wollte eben losdrücken, da erdicht, wie aus den Wolken gefallen, eine alte Geiß auf dem Schauplatz. Der Fuchs legte sich so platt auf die Erde, daß er kaum wahrzunehmen war; als sich ihm jedoch die Geiß nur sehr wenig genähert hatte, sprang er wie der Blitz auf und war im Dickicht verschwunden. Die Geiß aber wechselte ruhig weiter. Kurz darauf schiebe ich abermals und war nicht wenig erstaunt, kaum, daß ich im Nachahmen des Lautes innehielt, den Fuchs wieder „erscheinen“ zu sehen; offenbar dürfte es ein und derselbe gewesen sein. Diesmal achtete ich nicht des Grundes, der mich an Ort und Stelle geführt, nahm Reineke aufs Korn und streckte ihn im Feuer.

Wirk doch sehen, was weiter geschieht, dachte ich, blieb wohl eine halbe Stunde ruhig sitzen, blattete dann jedoch mit dem Pi-ju-Blatter und sah zu meiner nicht geringen Überraschung alsbald einen Vock springen, den ich — unglücklicherweise — fehlte. Das hatte aber nichts an sich; die Erfahrung, die ich soeben

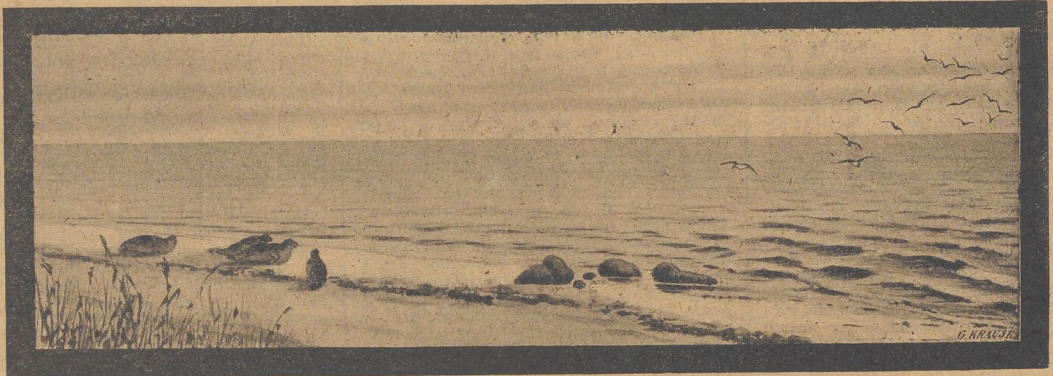
gemacht, war mehr wert, und so verließ ich denn vollständig befriedigt das Revier.

Zum Schluß der Saison sollte ich noch etwas ganz auffallendes erleben, und deshalb sei es mir gestattet, auch hierüber nachzulesendes auszuführen.

Es hatte sich gleichfalls um einen Grenzbock gehandelt. Mein gut geklimmter Blatter wurde gehandhabt, und rasch darauf sprang ein Warden über die Art Schneise, an der ich mich aufgesetzt hatte. Kaum, daß ich den Orangefleed erblickt, wollte ich trumm machen, wurde daran jedoch durch ein Kecken gehindert, das mir in diesem Moment um so auffälliger sein mußte. Was war aber der Grund des ertreten? Zwei Warden hatten sich in gleicher Absicht an Ort und Stelle eingefunden, waren nahezu aneinander geprallt, und es hätte nicht viel gefehlt, so wären sie, wie in der Narzzeit, in Kampf geraten. Der eine baunte jedoch rechts, der andere links, und währenddem sagte letzteren mein Korn, ein Schuß und der so gefährliche Räuber fiel vom Stamm, um nach einigen Zuckungen am Fuße desselben zu verenden.

Auch diesmal war es also infolge des Fieptones die entschiedene Absicht der Räuber, ein Stiz zu reizen, eine Tatfache, die mir allzuoft dort zu konstatieren wäre, wo keine gründliche Verfolgung jeder Art Raubzeug an der Tagesordnung ist. Hat man doch Beispiele, daß selbst das so kleine Wiesel zu zweien, dreien, wenn nicht gar als ganze Familie ein Rehstiz verfolgt, daß weiter ein oder der andere Räuber sich in dessen Hals verbeißt, das Stiz zum Stützen bringt und hierauf die anderen alle ein wahres „Blutmaßl“ halten, wie sich ein Late zwar nicht fachlich, aber doch ganz der Sache entsprechend äußern würde. Wie erst ein oder zwei Warden, die um so vieles härter und als raubgeriger bekant sind! Mit den erwähnten Jagdfreunden ist jedoch die Liste derer, die beim Blatten heranzukommen, sich etwaige Gelegenheiten zu einem Raub zu Nute zu machen, nicht abgeschlossen; dazu gehört auch noch Meister Grimbart, der gekonnte Vertilger all dessen, was ihm erreichbar ist, ob es nun dieser oder jener Klasse angehört, und der das „junge Gäslein“ mit demselben Appetit „berstet“, wie ein ganzes Rehstiz- oder Fasanengelege, mag es frisch oder angebrütet, wenn nicht gar dem Ausfallen der Jungen bereits ganz nahe sein.

Aus all diesen Gründen hat das Blatten nicht nur für Jagdfreunde eine hohe Bedeutung, sondern auch für denjenigen Jäger, der es im Dienste der Bege ausübt, das heißt zu dem Zweck des Unschädlichmachens von Raubzeug dieser oder jener Art. S. W.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Ar. 18

Nebra, Mittwoch, den 24 August 1904.

17. Jahrgang.

Die fremden Kriegsberichterfasser.

Der Korrespondent der Times in Tokio macht in einem längeren von 10. Juli datierten Artikel einige recht interessante Mitteilungen über die Stimmung unter den bisherigen Kriegsberichterstellern. Es ist feinerzig, als der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen, Feldmarschall Oyama, von Tokio abreise, in der europäischen Presse vielfach bemerkt worden, daß die üblichen langen Berichte über die Begleitung der Bevölkerung, die Einnahmen und Verschickungen usw. teils recht mager ausfielen, teils überhaupt nicht erschienen. Die Begleitung war aber trotzdem, wie wir jetzt erfahren, groß genug. Das ganze Volk war entfalteter, nur nicht die Herren Berichtserfasser der europäischen und amerikanischen Zeitungen, die seit Monaten müßig in Tokio ihre folgende Zeit darauf verwenden mußten, auf die größte Genugtuung zu warten, das Kommando anzuführen, auf dem sich das geordnete weltberühmte Ereignis, der Kampf des mächtigsten Staates mit dem kleinen, ungeliebten Japan, abspielte. Die Herren von der Feder haben sich nur im Unmut über dieses Hinsichselndes der japanischen Bevölkerung zu einer leinen Fälschung der Tatsachensituation hinsetzen lassen und alles, was mit der Presse des Feldmarschalls zusammenhing, einfach vergessen. Wie der Times-Korrespondent schreibt, glänzen die Herren Berichtserfasser aller Länder bei den Festlichkeiten gelegentlich der Abreise des Generals Oyama durch Kleinigkeit, und das war ein feiner Zufall, sondern eine wohlüberlegte und prompt durchgeführte Demonstration gegen die Heimkehrer der japanischen Militärverwaltung. Man muß zugeben, daß es für einen Mann, der von seinem Platte unter großem Ruhm und Tadeln von Meilen weit hinausgeschickt wird, um Schlachten zu sehen und zu befehligen, nicht gerade angenehm ist, in verhältnismäßiger Nähe des Kriegsschauplatzes festgehalten zu werden und monatelang denselben nicht betreten zu dürfen. Man stelle sich einmal die Sage vieler Kriegsberichterfasser vor, die alle Tage, auf die englische Geländes des Inselbundes faren, wohl wissend, daß große Schrecken geschehen und Wäpfiges auf dem Kampfesfelde vor sich gegangen war, aber Genaueres erst nach einigen Wochen aus den in der japanischen Hauptstadt eintriefenden europäischen oder amerikanischen Zeitungen erfahren konnten und sich fragen mußten, daß jeder einzelne Moment ihres eigenen Blattes viel besser und schneller über die weltgeschichtlichen Vorgänge, die sich in ihrer Nähe abspielten, unterrichtet sei, als sie selbst, von denen man die profanistischsten und höchsten Schlagwerbe und Nachrichten erwartet hätte und forderte. Die japanische Regierung hatte sie von Monat zu Monat vertriebt, stets verprechend, sie „demnächst“ an die Front gehen zu lassen, aber dieses „demnächst“ zeigte sich als ein gar behäbiger Begriff, und mit jeder schwindenden Woche mehrte sich die Mühseligkeit und die Mißbilligung unter den Berichtern der Presse. Der Korrespondent einer größten europäischen Zeitungen soll, und das ist bezeichnend genug, als er endlich nach langem vergeblichem Warten die Gebuld verlor und einfach abreiste, geküßelt haben, als Freund Japans sei er in das Reich des Mikado gekommen, jetzt verachte er die Nation gründlich. Bei andern Korrespondenten mag der Mißgunstung in der Stimmung nicht ganz so radikal gewesen sein, aber wenn jetzt Herr Bennet berichtet vom Daily Telegraph seinem Vater berichtet, daß die ausländischen Korrespondenten jetzt endlich die Geländes zur Abreise in das Hauptquartier erhalten hätten, daß er von den 40, die vor fünf Monaten in Tokio eintrafen, nur noch 16 vorhanden wären, um sich die Geländes zurück zu machen, so kann man sich ungefähr vorstellen, daß die folgenden 24 gerade keine glänzende Begleitung für Japan, seine Ziele und die Art, wie das Interesse sie verfolgte, mit in ihre Heimat genommen haben. Die 16 „Schönheiten“ haben ja die wohlverdiente Belohnung für ihr langes Warten erhalten. Sie sind auf dem Wege zum japanischen Hauptquartier. Sie hoffen den Fall von Port Arthur, das „Seban



Schiff gänzlich einbüßte, während die „Nobis“ an „Promobil“ schwere Verluste erlitten und große Verluste an Menschenleben zu beklagen hatten. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß es den Japanern ein leichtes gewesen wäre, um sich beiden nützlichen Schiffe zu verschaffen, wenn nicht Admiral Kamimura von der weiteren Verfolgung der beiden Kreuzer abgesehen hätte, um sich mit seinen ganzen Geschwadern an der Rettung der Mannschaften des untergegangenen russischen Kreuzers „Murm“ zu beteiligen. Dieses die Japanner und ihre Kriegführung hoch ehrende Feindeszeugnis verdient volle Beachtung.

Die bisherigen japanischen Berichte bei der Belagerung von Port Arthur, die bei Tartakoff und im Norden der Stadt einbehalten, werden nach einer neueren Meldung aus Tschifu insgesamt auf 5000 Mann geschätzt. Nach Mitteilungen von Chinesen sollen die Russen die japanische Stellung bei Kalungtschang, von der aus die Japanner Port Arthur und die inneren Forts während der letzten Zeit heftig bombardierten, in jeder Hinsicht zu haben, die Japanner sollen sich nach Schützorten zurückgezogen haben.

Ein russisches Schiff, das in den Daten von Tschifu einlaufen wollte, wurde von japanischen Torpedobootzerstörern abgefangen. In der Mandchurie haben die Japanner auf der Südküste sich nach Ostlicheng zurückgezogen, der östliche Teilgebiet befindet sich 27 Meilen von Gwangju. Die Vorposten stehen nicht mehr als 5 Meilen auseinander und liefern täglich kleine Schüsse. Eine Schlacht ist, wie die Russische Telegraphen-Agentur aus Mathan meldet, jeden Tag zu erwarten. Die Ärzte stellen Europaftin dringend angefordert haben, die Malariagegend Gwangju zu verlassen.

General Aaron Stadelberg, der Kommandeur des vierten sibirischen Armeekorps, der Befehle in der Schlacht von Balongau, ist auf Europaischen Befehl seiner Stellung entzogen worden. Der Jar hat den General Stadel und seine Truppen zu den Forten in den Klampen am 27. und 28. Juli befehligen lassen. Wenn der Jar die Klampen in den Besitz hätte und das nordöstlich gelegene Fort Tartakoff, die beide in den letzten Tagen des Juli von den Japanern erobert wurden, als „russische Erobtore“ ansetzt, ist er sehr bezeichnend.

Der russische Vorkämpfer Cassini in New York erklärte den Weltfriede durch die „Merkwürdigen“ Klänge bedroht. Japan löst die Neutralität des Schiffs zu drücken, wonach der Seiten eine ungeschehene Wilschachtung naher. Abgesehen von jahrelang kämpfen, bis es endlich Sieger bleibe.

Deutschland. Kaiserliche Hoflager wird 5. b. von Wilhelmshöhe nach dem Palais verlegt. Der Kaiser gedenkt, nach Altenhadow zu gehen, d. b. auf dem dortigen Truppenlager die zusammengepackte Bundesluft zu befehligen. Die Kaiserin Wilhelmshöhe direkt nach Potsdam. Kaiser hat den Abgehenden eine Spende von 600 Mk. zur Verfügung gestellt. Der Kaiser begab sich am 23. August nach Wilhelmshöhe und dort als dessen Vertreter zur Teilnahme der Taufe des russischen Thronerben. Der Kaiser wird die Begleitung einer höherer Stellen beauftragt werden. Der Kaiser wird die Begleitung einer höherer Stellen beauftragt werden. Der Kaiser wird die Begleitung einer höherer Stellen beauftragt werden.

Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden.

Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden.

Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden.

Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden.

Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden.

Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden. Die Reichsarzneydirektion hat die Mitglieder des zukünftigen Unterrichtsministeriums auf den 2. d. zu Sitzungen im Reichsgelände eingeladen worden.

Interimspreis für die 1 halbjährige Korpusszeit oder deren Raum 10 Pf., Neulamen pro Seite 15 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

innehmen werde, um sich für die halbmonatliche Belegung des gegenwärtigen Zustandes auf freia einzulassen. Der jetzige Minister hat bestelllos, beim Staatsrat die Bewilligung eines Antrages von 100 000 Franc für die Anbahnung der Arbeiten in Aussicht genommen.

Die Ver. Staaten wollen bei Panama eine Flottenstation anlegen, die die größte und beherrschendste der weltlichen Erdhälfte werden soll. Amerika besitzt bereits die vier bewohnten Inseln in der Bai. Wenn die dort zu errichtenden Docks nicht von Kriegsschiffen benutzt werden, sollen sie zu mächtigen Werften aus andern Schiffen zur Verfügung stehen.

Am italienischen Somaliland hat zwischen 800 italienischen Askari und Eingeborenen ein Gefecht stattgefunden, wobei die Eingeborenen 87 Tote und 150 Verwundete, die Italiener aber keine Verluste hatten. Die Somalier belagern den Wag Merka, welchem ein deutscher Dampfer Proviant zuführt. (Auch Italien hat somit keine Kolonialschmerzen.)

Die Volksschulen in Deutschland.

Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich enthält Angaben über die Volksschulen in Deutschland, wobei allerdings hinsichtlich der Erhebungszeit zwischen den einzelnen Staaten Unterschiede obwalten. Es beziehen sich die Angaben auf 1901, zum Teil auf spätere, vereinzelte auch auf frühere Jahre. Die Zahl der öffentlichen Volksschulen betrug im Jahre 1901 12 548, im Jahre 1902 12 548, im Jahre 1903 12 548, im Jahre 1904 12 548. Die Zahl der Schüler betrug im Jahre 1901 12 548, im Jahre 1902 12 548, im Jahre 1903 12 548, im Jahre 1904 12 548. Die Zahl der Lehrer betrug im Jahre 1901 12 548, im Jahre 1902 12 548, im Jahre 1903 12 548, im Jahre 1904 12 548.

Von Nah und fern.

Neue deutsche Mägen. Zum Geburts- tage des Kaisers Friedrich II. von Preußen, der am Freitag das 48. Lebensjahr vollendet, sind in der königlichen Minze zu Berlin neue Mägen fertig geworden, die das Bild des Kaisers tragen: Zweimark- und Zwanzigmarkstücke. Den lebenswahren und charakteristischen Kopf dazu hat Prof. Johannes Hoffmann in einem Relief nach der Mägenmodelliert. Das Modell ist auch zu einer Staatsmedaille bemalt, die für hervorragende Leistungen auf verschiedenen Gebieten verliehen werden soll.

Eine falsche Sommerfrische. Bei der an physikalischen Versuchen angebotenen Meteorita-Gesteine aus dem Monte Rosa hat während der letzten Tage des Juli und August stets eine erschütternde falsche Sommerfrische, indem die Sommerfrische dort zeitweilig eine Kiste von 17 Grad Celsius zu ihren Gefahren hat. Die Kiste hat nämlich 4559 Meter über Meereshöhe. Die Sommerfrische hat der Kurort allerdings nicht; in den wissenschaftlichen Forschern etwa 12 Mann.